

Aggressivität des Männchens gegenüber dem Weibchen verringert. Noch sieht es nicht danach aus. Es bleibt abzuwarten und zu erkennen, was *Tylochromis* bei der Zucht zu bieten hat.

Ich hoffe, dass mir eine solche gelingen wird, so wie ich auch hoffe, dass die Zukunft auch Importe und Nachzuchten anderer Arten dieser Gattung bringen wird.

Literatur

Lamboj, A. (2004): Die Cichliden Westafrikas. Birgit Schmettkamp Verlag, Bornheim, 255 pp.
 Stiassny, M. L. J., (1989): A taxonomic revision of the African genus *Tylochromis* (Labroidei, Cichlidae); with notes on the anatomy and relationship of the group. Ann. Mus. R. Afr. Cent. Sér. Sci. Zool. 258: 1–161.



Tylochromis jentinki (im Bild ein Exemplar aus Sierra Leone) ist die Typusart der Gattung
 Unten: *Tylochromis elongatus*; typisch sind die sehr langen Strahlen der Brustflossen.

Fotos: Anton Lamboj



Parachromis dovii (GÜNTHER, 1864)



Ein Rückblick auf 20 Jahre Pflege des Leopardbuntbarschs

Peter Buchhauser

Inspiziert von Joachim Grads (2006) Beitrag über *Amphilophus citrinellus* dachte ich mir, dass schon einiges dazu gehört, um Zitronenbuntbarsche eine so lange Zeit zu pflegen und zu vermehren. Kurz nachgedacht, stellte ich fest, dass ich einen völlig untypischen Aquarienbewohner mittlerweile auch schon mehr als 20 Jahre im Erwachsenenstadium in den unterschiedlichsten Becken hatte und habe. Eigentlich hätte ich nie gedacht, dass ich eine bestimmte Fischart über so lange Zeit hinweg halte, nachziehe und mich immer wieder von ihr begeistern lasse.

Anfangen hat es vor einer halben Ewigkeit, im März 1982. Mit 14 Jahren kam ich in Besitz des TI-Heftes Nr. 57. Dort lichtete Berthold Weber ein Weibchen von „*Cichlasoma dovii*“ ab. Rainer Stawikowski schrieb den dazugehörigen Artikel. Ein halbes Jahr später konnte ich erstmals „*C. dovii* „live“ erleben. In der Wilhelma Stuttgart „stand“ in einem 2.400-Liter-Betonbecken ein Paar „*C. dovii*“ mit reichlich Jungfischen. Für mich waren das damals gigantische Aquarienverhältnisse.

Das Männchen, metallicblau schimmernd, hatte wohl knapp 50 Zentimeter Gesamtlänge. Das Weibchen blieb mit 30 Zentimeter deutlich kleiner. In ihm erkannte ich gleich wieder das Foto von Berthold Weber, aufgenommen mit dem typischen Betonhintergrund der Wilhelma. Ich war so fasziniert von diesen Fischen, dass ich sie unbedingt haben wollte.

Gut zwei Jahre vergingen, für mich damals als Jugendlichen viel zu lange. Ich hatte mittlerweile ein 600-Liter-Becken selbst geklebt. Es hielt immerhin 16 Jahre und später verkaufte ich es gebraucht weiter!

In einem Münchner Zoofachgeschäft erstand ich zehn etwa drei Zentimeter lange Exemplare von „*C. dovii*“. Auch dieses Geschäft war damals so etwas wie ein kleines Paradies für mich. Es gab dort all die wunderschönen mittelamerikanischen Buntbarsche, die ich bisher nur von Fotos aus einschlägigen Fachzeitschriften und Magazinen kannte - allerdings zu horrenden Preisen für mich als Schüler. Deshalb konnte ich nur kleinste Jungtiere erwerben. So besaß ich Weihnachten 1984 meine ersten kleinen Leopardbuntbarsche.



Beim Fischen mit dem Zugnetz in einem Bachlauf nahe der Ortschaft Catacamas (Honduras)

Seite 115:
Parachromis-dovii-Paar aus Honduras

Im Sommer 1986, also vor gut 20 Jahren, hielt ich ein Pärchen alleine in meinem 600-Liter-Becken. Das Männchen war damals schon über 30 Zentimeter und das Weibchen nur etwa halb so lang, was ein entscheidender Vorteil war: Es konnte es sich sehr gut in den Steinaufbauten verstecken und so außerhalb der Laichzeit dem dominanten Männchen immer wieder entfliehen. Meine Fische, deren Herkunft ich leider nie ermitteln konnte, sahen aber ganz anders aus als die Tiere der Wilhelma. Mein Männchen war grün, nicht blau. Leider fand ich bis heute nie wieder Fische dieser Population. Dieses Paar ging danach aus Platzgründen zu einem Liebhaber in die Schweiz und ich fing gleich wieder mit Tieren aus der Wilhelma-Farbvariante an. Diesmal klappte eine Verpaarung erst nach etlichen Hindernissen. Es schien wie verhext zu sein.

Alle von mir aus verschiedenen Quellen erworbenen Tiere erwiesen sich als Männchen. Erst im Jahre 1990 würde ich fündig und trieb zwei Weibchen auf. Diese Variante halte ich bis heute. Erst im Jahr 2005 kam eine weitere Farbform aus Honduras hinzu, die ich dort zusammen mit Frank Angermann, Jochen Grad und Achim Ulmer fing. Diese Wildfangtiere zeigen eine recht grobe Fleckung, etwas anders als die bislang bekannten Farbformen. Wenn man einen Blick auf die Literatur (Buchhauser 1991, 1993, Sesselmann 1993, Tobler 2000, Teuscher 1999, 2002,) wirft, wird man schnell feststellen, dass *Parachromis dovii* meist in Costa Rica gefangen wurden. Gelegentlich wurden Tiere aus Nicaragua eingeführt. Importe aus Honduras sind mir nicht bekannt.



Die im trüben Wasser (siehe Abbildung oben) frisch gefangenen *Parachromis dovii* zeigen sich alle ohne auffällige Färbung, nur grau und braun.. Im Bild ein junges Männchen

Seite 117:
Die „Grauen Mäuse“ aus dem trüben Gewässer sind im Aquarium zu kapitalen und attraktiven Exemplaren herangewachsen. Im Bild Kopfstudie eines Männchens

Natürlich lassen sich Tiere dieser Größe nicht im üblichen Wohnzimmersaquarium halten. Darum geht es auch gar nicht. Das Verlangen nach einem entsprechend großem Revier, zusammen mit dem hohen Aggressionspotential der *P. dovii* macht laut Literatur und vielfältiger Erfahrung anderer Aquarianer die Vergesellschaftung mit anderen Arten nahezu unmöglich oder zumindest sehr risikoreich. Kennt man Leopardbuntbarsche genauer, dann lassen sich diese Cichliden auch mit anderen Buntbarschen zusammen halten. Mit Ausnahme des Paares von 1986 hielt und halte ich alle meine *P. dovii* zusammen mit anderen Mittelamerikanern, wobei ich versuche, Fische anderer Gattungen (z.B. *Vieja* oder *Amphilophus*) dazuzusetzen. Gute Erfahrungen machte ich bislang mit folgenden Arten: *Vieja fenestrata*, *V. maculicauda*, *V. bifasciata*, *V. melanurus* und *V. synspila*, *Amphilophus citrinellus*, *A. labiatus*, *P. managuense*, „*Cichlasoma*“ *salvini*, „*C.*“ *pearsei*, „*C.*“ *bocourti*, sowie große Salmmler und große Welse, die normalerweise völlig unbeachtet bleiben. Abzuraten ist generell von folgenden Gattungen: *Thorichthys*, *Cryptoheros*, „*Cichlasoma*“-*nigrofasciatum*-Gruppe, *Theraps*, *Chuco*, *Paraneetroplus*

und kleinbleibende *Herichthys*-Arten. Diese Tiere sind den *P. dovii* rein körperlich nicht gewachsen und vertragen auf Dauer keinen Vergesellschaftungsstress mit dieser Art.

Ebenso keinen Sinn macht die Vergesellschaftung mit *Parachromis motaguense* oder „*C.*“ *festae*. Bei „*C.*“ *umbriferum* ist ebenfalls der Ärger vorprogrammiert: der Größere, weil Stärkere, wird sich im Aquarium durchsetzen!

Dies sind alles persönliche Erfahrungen, die ich im Laufe der Zeit machte. Anmerken möchte ich, dass meine Aquarien keine Kampfarenen darstellen sollen. Es geht mir lediglich darum, dass ich *P. dovii* nicht alleine halten will und daher andere Cichliden dazu setze, die sich bislang auch immer mit *P. dovii* als Nachbarn dort vermehrt haben.

P. dovii ist ein piscivorer Räuber, der sich in der Natur vornehmlich von anderen, kleineren Fischen ernährt. Der Typus des lauernenden Stoßräubers ist gegeben, allerdings nicht so spezialisiert wie bei *Petenia splendida*. Daraus ergibt sich, dass *P. dovii* nicht der große Schwimmer mit einem enormen Platzbedarf ist, selbst wenn halbwegsige Tiere sich im natürlichen Lebensraum zu kleinen Trupps zusammen tun und gemeinsam herumziehen.





Entweder hält man viele erwachsene Tiere unterschiedlicher Arten derart zusammen, dass sich keine festen Reviergrenzen auf Dauer bilden können. Oder man teilt ein entsprechend großes Aquarium mit Dekorationsmaterialien wie Steinen oder Wurzeln im Verhältnis von ca. einem Drittel zu zwei Dritteln so ab, dass *P. dovii* über oder durch dieses Hindernis hinwegschwimmen kann, aber nicht permanent die vergesellschafteten Mitbewohner vor Augen hat. Dann lassen sich Leopardbuntbarsche über Jahre hinweg mit anderen Arten zusammen halten und vermehren. Diese Reviergrenze muss klar erkenntlich und unverrückbar sein, ohne allerdings wie eine Trennscheibe zu wirken. Füttere ich z.B. nur im linken Bereich (*P. dovii*-Revier), dann sind im Nu alle anderen Fische dort zum Fressen, selbst wenn die *P. dovii* Junge führen. Als ob sie es wissen würden, versammeln die *P. dovii* ihre Jungtiere eng um sich und gehen solange auf den Boden, bis die anderen Tiere das Futter von der Oberfläche weggefressen haben. Normalerweise dauert dies nicht mehr als fünf Minuten. Danach werden die Eindringlinge wieder aus dem Revier verdrängt.

Zum Thema Futter: Junge *P. dovii* fressen eigentlich alles. Von Flockenfutter, Sticks und Granulat

hin zu allen gängigen Frostfuttersorten inklusive Muschelfleisch und Seefisch. Natürlich wird jedes Lebendfutter in der passenden Größe ebenfalls gierig verzehrt. Dazu zählen natürlich auch kleine Fische. Halbwüchsige Tiere nehmen die gleiche Nahrung auf, wobei die Brocken jetzt schon langsam größer werden dürfen. 15 Zentimeter lange *P. dovii* schnappen dann mit Sicherheit nicht mehr nach *Cyclops* und Wasserflöhen, egal ob lebend oder gefroren. Auch am (Groß-) Flockenfutter verlieren sie allmählich die Lust. Große Tiere ab 30 Zentimeter, damit meine ich in erster Linie Männchen, haben sich bei mir auf Dauer immer als relativ wählerisch und damit als schwache Fresser erwiesen, vermutlich, weil ich ihnen nicht die natürliche Nahrung (in erster Linie kleine Cichliden und andere Fische) reichen konnte und wollte. Andererseits sahen im natürlichen Lebensraum größere Tiere immer recht schlank aus.

Vielleicht lag es auch daran, dass ich eigentlich fast nie Lebendfutter gegeben habe, von dem einen oder anderen Regenwurm abgesehen. Ganz selten kamen überzählige Nachzuchten anderer Buntbarsche dazu, z.B. *P. managuense*, *A. citrinellus* oder *A. trimaculatum*. Zwei bis vier Zentimeter lange Jungtiere wurden nach und nach dezimiert

und verschwanden irgendwann komplett. Das lag aber vielleicht nicht alleine an den *P. dovii*, auch meine *Vieja*-Arten könnten sich daran beteiligt haben. Lebende Fische wurden nach meinen Beobachtungen meistens nachts oder in den frühen Morgenstunden gefressen. Erwachsene *P. dovii* ernähre ich mit gefrorenem Seefisch, Forellenspellets und groben Garnelen. Da ich meinen *Vieja* mindestens einmal die Woche Erbsen (gefroren oder aus der Dose) füttere, kommt es hin und wieder vor, dass auch *P. dovii* ein paar Erbsen frisst. Primär besteht aber an Grünfutter wenig Interesse! Wo liegt die Faszination von *P. dovii*? Viel zu groß, zu aggressiv und zu dominant ist *P. dovii* kein Aquarienfisch im gewöhnlichen Sinne. Auch für Großbecken eignen sich diese Tiere nur in der entsprechenden Vergesellschaftung. Das schränkt die Haltung der Art im Aquarium sehr ein. Den Schauaquarien und zoologischen Gärten vorbehalten, halten nur sehr wenige Privataquarianer auf Dauer Leopardbuntbarsche.

Seite 118:

In Honduras als Jungfisch gefangenes Weibchen von *Parachromis dovii* im Aquarium

Unten:

Dieses Foto aus dem Jahr 1995 zeigt ein Männchen eines Aquariensamms

Mich begeistern diese Fische noch immer und immer wieder, da sie geradezu majestätisch die Aquarien beherrschen. Sich ihrer Kraft und Überlegenheit bewusst, zieren erwachsene *P. dovii* jedes große Mittelamerikabecken. Äußerst selten finden sich *P. dovii* mit zerrupften oder zerrissenen Flossen, das gesamte Erscheinungsbild ist nahezu immer perfekt. Robust und widerstandsfähig gegen die üblichen Krankheiten, bereiten sie in dieser Hinsicht keine Probleme. Nie hatte ich die bei vielen amerikanischen Cichliden anzutreffenden Aufbrüche oder Geschwüre, nie gab es verblasene Farben, aufgetriebene Bäuche oder weißen Kot. Großcichliden sind davon nicht ausgenommen, betrachtet man doch nur „*Cichlasoma*“ *festae*, „*C.*“ *umbriferum* oder *A. nourissati*. Die vorher beschriebenen Probleme machen diesen Arten eine allzu große Verbreitung in Aquarien sehr schwer. Selbst große, erwachsene Tiere zeigen plötzlich die gefürchteten Krankheitssymptome und sind dann normalerweise nicht mehr zu retten. Hohe Metronidazoldosen scheinen manchmal zu helfen, oft aber nur vorübergehend.

Große Exemplare von *P. dovii* bleiben über Jahre verpaart und ziehen problemlos Jungtiere nach. Die Jungfische werden recht lange betreut, nicht





Männchen von
Parachromis dovii mit
Jungfischen;
Aufnahme aus dem Jahr
1993

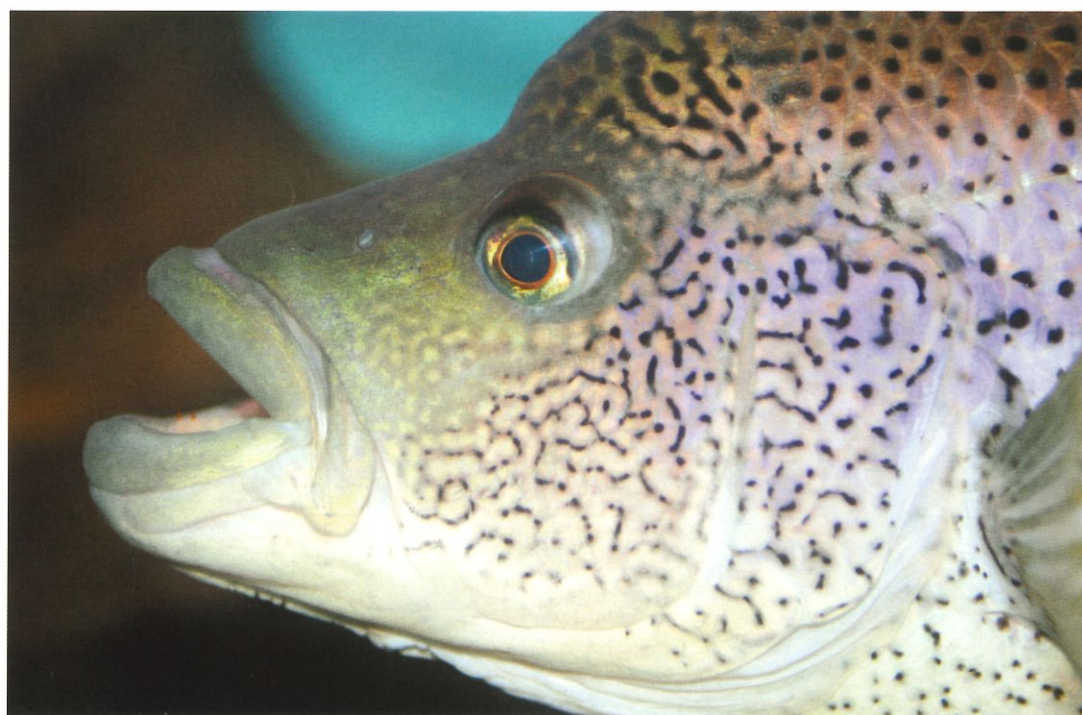
Unten:
Kopfstudie eines kapitalen
Nachzucht männchens von
Parachromis dovii

Fotos: Peter Buchhauser

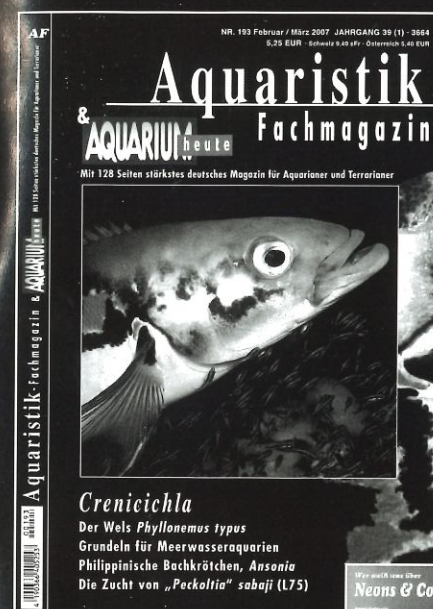
selten bis zu einer Größe von zwei bis drei Zentimeter. Aufopferungsvoll kümmern sich die Alttiere in typischer Mutterfamilienmanier um die Brut, d.h., das Weibchen hält die Nähe zu den Fischchen und bettet diese um, das Männchen sichert in erster Linie das Revier und verteidigt es gegen potenzielle Feinde. Zu diesem Zeitpunkt wird ein großes Paar von *P. dovii* wohl jeden Betrachter in seinen Bann ziehen. Wer genug Platz in seinen Aquarien hat, der lasse sich davon inspirieren.

Literatur

- Buchhauser, P. (1991): Was sind schon drei Jahre? Oder: Die Suche nach einer „Frau“. DCG-Informationen 22 (7): 145.
– (1993): Adíos, Guapotes. DCG-Informationen 24 (10): 242.
Sesselmann, U. (1993): „Grande Guapote“-Eindrücke aus Costa Rica. DCG-Informationen 24 (6): 121.
Teuscher, J. (1999): *Parachromis dovii* - selten gepflegt. DCG-Informationen 30 (8): 148.
– (2002): *Parachromis dovii* - Vergesellschaftung oder Artbecken? DCG-Informationen 33 (8): 167–188.
Tobler, M. (2000): Beobachtungen an einem Bach in Costa Rica. DCG-Informationen 31 (12): 279–286.



Wir tun was für Ihr Becken!



128 Seiten für Ihr Hobby

- Einzelheft nur 5,25 €
- Jahresabonnement (6 Ausgaben)
nur 31,50 € (43,- € Ausl.) + Gratis-Buch
- Probeabonnement (3 Ausgaben)
nur 15,- € (19,- € Ausl.)

www.tetra-verlag.de
oder Telefon: 0 33 04 / 20 22-0

Fordern Sie auch unseren Verlagskatalog an!